

Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung 1905 : Nr. 3

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire
suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **51=71 (1905)**

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Literaturblatt

der

Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1905.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstlt. J. Becker, Chur.

Nr. 3.

Der Suezkanal, seine Geschichte, seine Bau- und Verkehrsverhältnisse und seine militärische Bedeutung, von Albert Nugard Edler v. Öthalom, k. u. k. Hauptmann im 14. Pionier-Bataillon. Mit 6 Kartenbeilagen. Wien, Hartlebens Verlag. Preis Fr. 5. 60.

Zu der Zeit, da in Ostasien schwere Ereignisse sich abspielen, an denen die Seemächte Europas so stark interessiert sind, an den Ereignissen selbst oder an deren Folgen, muss die Wasserstrasse des Suezkanals in ein besonderes Licht rücken, geht doch selbst für Russland und nicht bloss die West- und Südmächte Europas die kürzeste Verbindung mit dem gelben Meere, diesem „geschichtlichen Pole“ der Jetztzeit, durch diesen Kanal.

Dazu kommt für die neutralen Staaten Europas noch der Umstand, dass sie zusehen können, wie es mit der in Bezug auf ein bestimmtes Gebiet von den Mächten aufgestellten Neutralität gehalten wird, wenn einzelne derselben Krieg führen und vor die Frage gestellt werden, wie sie sich dieser Abmachung gegenüber verhalten wollen. Die Beobachtungen, die man dabei machen kann, sind keine tröstlichen. Russland hat sich wiederholt in den Gewässern des Kanals, bezw. dessen Zufahrten so aufgeführt, dass, hätte man die Bestimmungen betreffend die Neutralität des Suezkanals wirklich schützen wollen, nicht nur ägyptische, sondern namentlich auch englische Geschützläufe hätten mitsprechen müssen. England tat nur diplomatische Schritte, Deutschland erst recht und die andern Staaten muksten kaum. An England begreift man das; dem kann es nur recht sein, wenn Russland die Bestimmungen eines internationalen Vertrages nicht hält; denn dann kann es, wenn der Moment einmal gekommen ist, ruhig sagen, der Vertrag gelte nicht mehr, da er bereits durchbrochen worden sei, d. h. es kann dann einmal eben auch tun, was ihm gefällt. Deutschland weiss, warum es nichts sagt, aber auch, warum es bestrebt ist, seine eigene Flotte immer mehr auszubauen.

Eine Schrift über den Suezkanal muss, namentlich wenn sie mit Sachkunde geschrieben ist, heute also besonders willkommen geheissen werden. Ohne zu sehr ins Detail einzugehen, gibt sie eine klare Darstellung der Vor- und Baugeschichte, sowie der verkehrspolitischen und militärischen Bedeutung des grossen Werkes, über dessen Ausführung 6 Plan- und Kartenskizzen eine gute Anschauung geben.

Der Gedanke, die Landenge zwischen dem roten und dem mittelländischen Meere für den Schiffverkehr zu durchstechen, ist schon ein sehr alter und hat auch schon lange vor unserer Zeitrechnung seine Ausführung gefunden, wenn auch nicht

im Bau eines beide Meere direkt verbindenden Kanals, sondern in der Weise, dass der vom mittelländischen Meere her schiffbare Nil durch einen Kanal mit dem roten Meere verbunden wurde. Dass die Ägypter schon 1500 v. Chr. imstande waren, solche Werke auszuführen, muss man angesichts ihrer Kultur und der Bauleistungen, wie sie noch auf unsere Zeiten übergegangen sind, gerne annehmen. Ging der erste Kanal wohl infolge von Verschlammung allmählich wieder ein, so traten andere an seine Stelle, jeweilen unter einer starken Herrschaft, so unter der der Römer und später der Araber. Im Mittelalter griff die Republik Venedig den Gedanken eines eigentlichen Durchstiches der Landenge auf, konnte ihn aber infolge des Vordringens der türkischen Herrschaft nicht ausführen. Auch Napoleon gelang es nicht, den Kanal zu bauen, einmal wegen dem Misserfolg seiner Invasion in Ägypten und dann aber namentlich infolge eines offenbar sehr schlecht oder nur flüchtig ausgeführten Nivellements, das einen Höhenunterschied beider Meere von 10 m ergeben hatte. Anno 1846 befasste sich eine Gesellschaft von Österreichern, Franzosen und Engländern neuerdings mit dem Projekte, das zum ersten Mal technisch durchgearbeitet wurde durch den Österreicher Ingenieur Negrelli (von dem auch der Plan der Münsterbrücke in Zürich stammt), und dessen Pläne dann Lesseps, nachdem der Urheber anno 1858 starb, erwarb und ausführte. England war anfänglich sehr gegen den Bau des Suezkanals; heute fährt es mit rund 2000 Schiffen im Jahr durch denselben!

Wir müssen uns versagen, aus dem reichen Inhalt der Schrift ausführlicheres zu bringen; wir möchten im Speziellen nur aufmerksam machen auf die maritimen bezw. völkerrechtlichen Fragen, wie: die Rechte der Kriegführenden und Neutralen auf See, das Prisenrecht, die russische Freiwilligenflotte und die Neutralität des Suezkanals. Jedem, der Anteil nimmt an den grossen Fragen des friedlichen und kriegerischen Seeverkehrs, sei die vorliegende Schrift wärmstens empfohlen!

F. B.

Südamerikanische Streitfragen zu Ende des XIX. und Beginn des XX. Jahrhunderts, von Prof. Ernst Röthlisberger. Bern 1904, Buchdruckerei Bächler & Co.

Der Herr Verfasser, früher Professor der Geschichte an der Universität Bogotá, beleuchtet in dieser Brochure, welche ein Separatabdruck aus der „Helvetia“ (politisch-literarisches Monatsheft der Studentenverbindung Helvetia) ist, verschiedene Grenzstreitigkeiten, welche je und je in Südamerika aktuell gewesen sind.

Die ältesten sind die Orinoco- und die Oyapocfrage. In jenem Fall waren es die Engländer gegenüber Venezuela, in diesem die Franzosen

gegenüber Brasilien, welche schliesslich einem Schiedsgerichtsspruch zufolge auf ihre Ansprüche auf die Mündungen grosser Flüsse, hier des Amazonenstroms, dort des Orinoco verzichten mussten. Die Oyapocfrage wurde, was uns Schweizer speziell interessiert, anno 1900 auf Grund gewissenhafter Forschungen bis 1493 zurück, von unserem Bundesrat entschieden. Einen weiteren Abschnitt bilden die Verhältnisse an der Westküste, wo Chile, das südamerikanische Preussen, sich auf Kosten der weniger auf der Höhe der Zeit stehenden Nachbarrepubliken Bolivia und Peru nach Norden ausdehnt. Ersteres wird dadurch vom Meere abgeschnitten und letzteres ist nunmehr so geschwächt, dass es auf lange Zeit an keinen Krieg mehr denken darf.

Die Erfolge Chile's beruhen hauptsächlich auf dessen besser gerüstetem und diszipliniertem Heer, sowie auf seinen geordneten Finanzen.

Den Schluss der kleinen Schrift bildet die in aller Gedächtnis stehende Lostrennung der Republik Panama von Columbien unter den Auspizien der Amerikanischen Union, oder besser gesagt, die Annexion des Landstriches 5 Meilen links und rechts vom Traqué des projektierten Panamakanals durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Mit Rücksicht auf ihre Weltstellung wird die Beherrschung des Kanals für sie von unschätzbarem Werte sein. Da in Europa — vielleicht kurzsichtigerweise — niemanden die Klagen der Columbiens, welche allerdings ihren Kredit infolge der Bürgerkriege eingebüsst hatten, rührte, unterblieb ein Schiedsgericht, und der Kleinere musste sich der Gewalt des Grossen einfach fügen. Daran knüpft Prof. Röhliberger folgende beherzigenswerte Worte:

Die kleinen Staaten aber können darüber nachdenken, wie rücksichtslos über ihre verbrieften und vertraglichen Rechte zur Tagesordnung geschritten wird, wenn „höhere Interessen der Mächtigeren“ auf dem Spiele stehen, und wie sehr in der Weltpolitik der Zweck die Mittel heiligt. Die nämliche Beobachtung ergibt sich für uns aus einer ganzen Reihe von Vorgängen auf internationalem Gebiet in Südamerika, die wir in unserer Arbeit mit möglichst gewissenhafter Unparteilichkeit in ihrem historischen Werden beleuchtet haben. Höchstens tritt etwelche Milderung des Rechts des Stärkeren zutage in der Anrufung der Schiedsgerichte oder vermöge des Zusammenschlusses schwächerer Staatswesen zu einer achtungsgebietenden, durch die Furcht vor gemeinsamen Gefahren zusammengehaltenen Gemeinschaft. Für alle kleineren Staaten heisst es, namentlich angesichts des Schicksals Columbiens, mehr denn je: Disziplin, oder Abrüsten! M. P.

Versuch einer Militär - Psychologie von Dr. M.

Campiano, ehemal. rumän. Militärarzt.
Aus dem Französischen übersetzt von **Jon Strisca**, königl. rumän. Hauptmann im Generalstab. Bukarest 1904, Tipografia Clementa. Preis Fr. 2. 70.

Die Militärpsychologie ist Tagesthema geworden, ein Zeichen, dass man immer mehr beginnt, auch im Militärwesen der Sache auf den tiefsten Grund zu gehen und dass sich wissenschaftliche Methode in der Untersuchung militärischer Fragen geltend

macht. Die militärischen Praktiker, allerdings mehr diejenigen des Exerzierplatzes und Manöverfeldes, sind zwar nicht immer gut zu sprechen auf solche theoretisch - wissenschaftlichen Untersuchungen; sie kommen gleich mit ihrer sogenannten Sachkunde und bedenken nicht, dass gerade die Sachkunde oft das Urteil und den Blick trüben oder mindestens einseitig gestalten kann. Die Wissenschaft sucht immer nur nach Wahrheit, ob einem die Ergebnisse der Forschung dann passen oder nicht; oft finden sie auf ihrem theoretischen, weil abstrakten und daher objektiven Wege Dinge, welche der üblichen praktischen Anschauung und Erfahrung geradezu entgegengesetzt sind; immer aber bringt sie neue Gesichtspunkte in der Betrachtung der verschiedenen Fragen und in allerletzter Linie ist doch sie es, die Fortschritte anbahnt. Wir lesen daher immer gerne Schriften von wissenschaftlich gebildeten und in ihrem Fache tüchtigen Männern über militärische Dinge, wenn sie auch selbst nicht eigentliche Militärs sind, umso mehr allerdings, wenn sie auch vom Militärwesen „etwas verstehen“. Das scheint nun auf den Verfasser des vorliegenden Buches zuzutreffen.

Über die Militärpsychologie ist sicherlich der Arzt und Psychologe am besten zu urteilen befähigt; er befindet sich zunächst in seinem Elemente; wenn er dazu noch eine besondere militärische „Ader“ hat, d. h. ein angebornes Verständnis und Interesse für militärische Fragen, so zieht er auch, ausgehend von der sichern Grundlage, die richtigen Schlüsse. Wir sind denn auch den Ausführungen des Verfassers mit reger Anteilnahme gefolgt und haben viel Belehrung geschöpft, sodass wir nur wünschen können, es möchten sich alle, welche sich mit dem Studium von organisatorischen und taktischen Fragen beschäftigen, mit diesen Darlegungen vertraut machen, die, wenn auch, namentlich im ersten Teile, etwas wissenschaftlich - philosophisch gehalten, sich sehr angenehm lesen. Namentlich empfehlen wir das über die Psychologie der Menge im Gegensatz zu derjenigen des Einzelnen gesagte zur Beherzigung.

Ein besonderes Kompliment müssen wir auch dem Übersetzer für seinen sauberen klaren Stil und dem Verleger für die grosse Leserlichkeit des Textes machen.

Solche Bücher liest man gerne in einem Zuge.

Wess Geistes das Buch ist, möge aus einem Satze der Schlussbetrachtung hervorgehen:

„Die Schlachten werden mehr durch den Verlust des moralischen Gleichgewichts als durch bedeutendere oder geringere materielle Verluste entschieden. Wenn man im Augenblicke der Entscheidung die Verluste bei beiden Gegnern feststellen möchte, so würde man keine bedeutenden Unterschiede vorfinden; manchmal würde man sogar gewahr, dass der Sieger viel mehr gelitten hat, als der Besiegte.“ F. B.

Lehrbuch für den schweizer. Infanteriesoldaten.

Von Hauptm. **A. Schmid**, Instr.-Offizier.
V. verbesserte Auflage. Bern 1904, Druck und Verlag **K. J. Wyss**. Preis Fr. 1. 60.

Dieses Büchlein in Reglementsformat, das manchem Leser dieses Blattes schon bekannt sein dürfte, behandelt auf 213 Seiten so ziemlich alles,

was der schweizer. Infanterist wissen sollte. Es fehlt nichts, vom innern Dienst sowohl, als vom Gefecht, von der Ruhe, vom Sicherungsdienst, vom Gewehr und Schiessen (mit Tabellen), Feldbefestigung etc. Der Soldat ist gewöhnlich im Rahmen der Kompagnie gedacht, beim Exerzieren nur im Zug, wohl von der Ansicht ausgehend, dass, wer die Zugschule gut los habe, sich auch im höhern Verband leicht zurechtfinde. — Es zieht sich durch die ganze Schrift der Gedanke, die schweiz. Infanterie und damit auch die schweiz. Armee könne nur dann einst die Feuerprobe bestehen, wenn sie diszipliniert sei. Mit solchen Grundsätzen kommt man zwar heutzutage nicht überall weit und ist es daher ein um so erfreulicheres Zeichen, dass dieses Werkchen innert acht Jahren doch fünf Auflagen erlebte. — Es wird wohl meistens von angehenden Wehrmännern gelesen werden und könnte sich u. a. als Prämie für hervorragende Leistungen im Vorunterricht eignen. Doch auch der junge Korporal und Leutnant, der seiner Gruppe resp. seinem Zug Theorie erteilen soll, bedient sich desselben mit Vorteil. Möge auch die warme Vaterlandsliebe, von der der Verfasser erfüllt ist, bei seinen jungen Lesern kräftigen Anklang und Wiederhall finden! M. P.

Nikopolis 1396—1877—1902, von Carol I., König von Rumänien. Breslau, 1905, Schlesische Verlags-Anstalt von S. Schottländer. 29 S. Lex. 8°. Preis 80 Cts.

Die alte Festung am rechten Donau-Ufer oberhalb Sistow und nordöstlich Plewna, an der Osmamündung, hat für die Geschichte des rumänischen Staates und Königs eine grosse Bedeutung. Hier hatte sich — anno 1396 — sowohl der mit König Sigismund von Ungarn verbündete markige Walachen-Fürst Mirceca, als auch ein Ahne Carol's I., der Graf Friedrich von Zollern, in der Schlacht gegen den zum Entsatz der belagerten türkischen Festung herangerückten Sultan Bajasid ausgezeichnet.

Im oriental. Krieg — 1877 — bildete Nikopolis mit einer dorthin verlegten Pontonbrücke den Hauptverbindungspunkt der gegen Osman Pascha operierenden rumänisch-russischen, zirka 65,000 M. und 290 Kanonen zählenden „Westarmee“, deren Oberbefehl König Carol hatte, mit ihrer Basis.

Ein Vierteljahrhundert später — 1902 — besuchte er die Plewna-Schlachtfelder und Grabstätten der Gefallenen, von Dank gegen die Helden erfüllt, die den Löwen von Plewna bezwungen, und sah er das für sein Leben bedeutungsvolle Nikopolis wieder.

Der königliche Autor dieser vornehmen und von edelster, ritterlicher Gesinnung gegen seine Vorfahren, Landessöhne und Verbündete zeugenden Studie, die er voriges Jahr als Ehrenpräsident der rumänischen Akademie vorgetragen, hat damit einen hochgeschätzten Beitrag zur Geschichte seines Landes und Hauses, besonders aber des Verhältnisses zwischen den russischen und seinen eigenen Dispositionen betreffend Donau-Übergang und Unterstützung der verbündeten Armee geliefert. Dies ist übrigens nicht seine erste historisch-wissenschaftliche Arbeit und es ist bekannt, welchen und erfolgreichen Anteil der König von

Rumänien an der hervorragenden Entwicklung seines Staates auf allen Gebieten, seiner Landesbefestigung und seines Heeres im besondern stets genommen hat und zum Wohl seines Volkes heute noch nimmt.

Methodisches Kommandieren — auch als Mittel zur Kräftigung der Stimme, von Fr. de Witt Huberts, bei S. L. van Lovy, Amsterdam. Preis Fr. 1. 35.

Welcher Offizier hätte sich nicht schon eine kräftigere Kommandostimme gewünscht! Sei es, dass die seinige überhaupt schwach, sei es, dass er nach einiger Anstrengung ein Abnehmen ihrer Stärke bemerkt hatte. — Der Herr Verfasser stellt das Kommandieren auf die gleiche Stufe wie fortgesetztes lautes Sprechen. Beim Militär braucht man bekanntlich beides. Je deutlicher nun einer die verschiedenen Laute ausspricht, desto besser wird er sich auf gewisse Entfernung verständlich machen, ohne dabei seine Stimme übermässig anzustrengen. Dazu braucht es aber systematisch Übung. An Hand des deutschen J. E. R. werden jene Kommandos und Befehle zerlegt in solche mit leichteren und schwereren Anfangskonsonanten. Zum Schluss kommen diejenigen mit Vokalen am Anfang. Bei jedem Buchstaben ist angegeben, wie man ihn am richtigsten, und folglich am rationellsten, ausspricht. — Die Schrift hat hauptsächlich deutsche Verhältnisse im Auge, wo an den Kadettenschulen noch erlernt und verbessert werden kann, was bei uns z. B. in Aspirantenschulen einfach unmöglich wäre; denn woher sollten wir die Zeit nehmen, die Vorträge eines Phonetikprofessors einzuflechten? Zudem sind unsere Aspiranten über das zarte Kadettenalter hinaus, wo man sich Aussprache- und Stimmfehler noch leichter abgewöhnt. —

Wer sich aber bei uns eine kräftigere Stimme aneignen will, muss es privatim tun. Gesangstunden nehmen ist nicht jedermanns Sache. Somit bleibt nichts anderes übrig, als das klassische Beispiel des Demosthenes an einem rauschenden Bach oder See nachzuahmen, der mit einem Kieselstein unter der Zunge am Meeresstrand auf- und niederging und die Wogen zu übertönen suchte. So schwierig macht uns die Brochure des Herrn de Witt Huberts die Sache nicht; aber viel Energie (und einige Anleitung, wie uns scheinen will) braucht jedenfalls, um ans Ziel zu gelangen. M. P.

Die Funken-Telegraphie. Ihre Grundlagen, ihr Wesen und ihre Verwendung. Separatdruck aus dem Jahresbericht 1903/04 der Handelsakademie St. Gallen, von Dr. H. Renfer, Prof. der Handelsakademie St. Gallen.

Der Verfasser bespricht einleitend in allgemein verständlicher Weise die Grundlagen und das Wesen der Funken-Telegraphie, der ursprünglichen Marconi-Telegraphie und der abgestimmten Funken-Telegraphie.

Die weiteren Kapitel sind dann der Besprechung der neueren Systeme von Marconi, Slaby-Arco, Braun-Siemens etc. gewidmet, wobei besonders

auch die militärische und maritime Verwendung der Funken-Telegraphie berücksichtigt ist.

Durch zahlreiche einfache Schaltungs-Skizzen wird das Verständnis der Sache sehr erleichtert, so dass auch Nichtspezialisten die Schrift mit Nutzen lesen werden.

Wir können sie daher jedem, der sich über die Funken-Telegraphie orientieren will, ohne viele, nur für den Fachmann notwendige Details in den Kauf nehmen zu wollen, bestens empfehlen. H.

„Drei Jahre im Sattel“ von Unger, Major im Generalstab. Ein Lern- und Lehrbuch für den Dienstunterricht des deutschen Kavalleristen. 8. verbesserte Auflage. Mit farbigen Tafeln und zahlreichen Abbildungen. Berlin 1905. Liebel'sche Buchhandlung. Partipreis Fr. 0. 95.

Ein famoses Orientierungsbüchlein über den innern Dienstbetrieb im deutschen Heer im allgemeinen, und der Kavallerie im Besondern. Für jeden jüngern Wehrmann und Offizier, der sich für Details in der deutschen Instruktion interessiert, ist es sehr lesenswert, speziell aber für angehende Kavalleristen. Hübsch ist das Motto: „Vorwärts denken, sehen, reiten!“ . . . r.

Dieterich, Major. Springende Punkte der Schiessausbildung. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Berlin 1905. Verlag von R. Eisenschmidt. Preis Fr. 2. 40.

Das handliche Büchlein ist für die Kompagnieoffiziere ein praktisches Hilfsmittel zur Erteilung des Unterrichts in der Schiessausbildung. Es zerfällt in 4 Abschnitte, von denen der erste die Behandlung der Waffe, der zweite das Schulschiessen, der dritte und Hauptteil das gefechtsmässige Schiessen, der vierte die Einwirkung der höhern Vorgesetzten auf die Schiessausbildung enthält. Solange wir noch keine eigene amtliche Schiessvorschrift besitzen, dürfte das kleine Werk auch unsern Schiesslehrern manches Brauchbare bieten. Namentlich der dritte Teil verdient Beachtung. A. B.—n.

Pferdezucht und Militärpferde, von Oberst Markwaller, mit besonderer Berücksichtigung der schweizer. Verhältnisse. Mit 17 Pferdeporträts. Aarau 1905. Emil Wirz. Preis Fr. 2. 50.

Es ist dieses Buch eine Zusammenstellung der Zuchtziele und Erfolge der Pferdezucht treibenden Nachbarländer und eine Beschreibung des Standes der Zucht in der Schweiz, nebst Vorschlägen zu deren Hebung. Letztere sind teilweise anfechtbar. Wer sich gerne rasch ein übersichtliches Bild über den gegenwärtigen Stand der Pferdezucht in Europa verschafft, soll die Broschüre lesen; für intensivere Studien oder gar Zuchtversuche ist sie zu allgemein gehalten und müsste Spezialwerke mitbenützt werden. . . . r

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

30. Fritschi, Oberleutnant, Feldkunde, dargestellt in Aufgaben und deren Lösungen auf der Generalstabskarte. Mit einer Kartenbeilage 1:100,000 und 8 Skizzen im Text. 8° geh. 73 S. Berlin 1905. E. S. Mittler & Sohn. Preis Fr. 1. 75.
31. Das Mikrophotoskop, die neue Generalstabskartenlupe. Mit 3 Bildern im Text. 8° geh. 12 S. Berlin 1905, E. S. Mittler & Sohn. Preis 70 Cts.
32. de Witt-Huberts, Fr., Hauptmann, Methodisches Kommandieren auch als Mittel zur Kräftigung der Stimme. 8° geh. 28 S. Amsterdam 1904, S. R. van Rooy. Preis Fr. 1. 35.
33. Neujahrsblatt der Feuerwerker-Gesellschaft (Artillerie-Kollegium) in Zürich auf das Jahr 1905. Inhalt: Das schweizerische Fussvolk im 15. und im Anfang des 16. Jahrhunderts. (Erster Teil) von Hermann Escher. 8° geh. 47 S. Zürich 1905, Fäsi & Beer. Preis Fr. 3. —
34. Programm für die Schiessübungen der freiwilligen Schiessvereine pro 1905. 8° geh. 8 S.
35. Sohr-Berghaus Hand-Atlas über alle Teile der Erde. Entworfen und unter Mitwirkung von Otto Herkt, herausgegeben von Prof. Dr. Alois Bludau. Früher herausgegeben von F. Handtke. Neunte Auflage. Liefg. 9. Folio geh. Glogau 1904, Carl Flemming. Preis à Liefg. Fr. 1. 35.
36. Das Exerzier-Reglement der französischen Infanterie von 1904. Übersetzt und eingeleitet von K. Egli. 8° geh. Berlin 1905, Zuckschwerdt & Co. Preis Fr. 2. 40.
37. Becker, Professor F., Karte vom Bodensee und Rhein mit den angrenzenden Gebieten von Baden, Württemberg, Bayern, Österreich und der Schweiz. Masstab 1:125,000. Kommissionsverlag: Geographischer Kartenverlag in Bern und Buchhandlung Kober in Rorschach. Preis Fr. 2. 50.
38. Sonderegger, Emil, Major i. G., Die Cadres-Ausbildung in unserer künftigen Militärorganisation. 8° geh. Zürich 1905, Arnold Bopp. Preis Fr. 1. —
39. Schmid, A., Hauptmann, Lehrbuch für den schweiz. Infanteristen. 5. verbesserte Auflage. 8° geh. Bern 1904, K. J. Wyss. Preis Fr. 1. 60.
40. Deutsche Alpenzeitung 1904/5. Heft 20 und 21. München 1904, Verlag der Deutschen Alpenzeitung Gustav Lommers. Monatlich 2 Hefte. Preis pro Vierteljahr Fr. 4. 50.
41. Foerster, Wolfgang, Leutnant, Zur Vorgeschichte des 16. August 1870. Das Oberkommando der II. Armee vom 12. bis 16. August 1870. Mit Karte. 8° geh. 74 S. Berlin 1905, R. Eisenschmidt. Preis Fr. 2. 70.
42. Regensberg, Friedr., Gitschin 1866. Mit Illustration von Georg Lebrecht, zwei Karten und einigen an Ort und Stelle aufgenommenen Ansichten von L. Burger. Zweite Auflage. 8° geh. 80 S. Stuttgart 1905. Franck'sche Verlagsbuchhandlung. Preis Fr. 1. 35.
43. Militärische Zeitfragen. Heft 12. Inhalt: Deutsche Infanterie voran von Oberst Freiherr v. d. Goltz. — Taktische Fragen von Oberst Freiherr v. d. Goltz. — Taktische Anforderungen an ein zeitgemässes Exerzier-Reglement für die Infanterie von Major Balck. — Infanteristische Gefechtsausbildung. Erfahrungen und Vorschläge eines älteren Kompagniechefs. 8° geh. 56 S. Berlin 1905, A. Bath. Preis Fr. 1. 35.